



* AB11a Auflösung des Lagers und Todesmarsch

Im April 1945 rückten die Alliierten (im Krieg gegen Deutschland verbündete Staaten) von Westen immer weiter vor. Es herrschte allgemein eine chaotische Befehlslage. Das Spaichinger Lager wurde zwischen dem 16. und 18. April 1945 evakuiert. Die Befehlsgewalt für die Räumung lag bei dem letzten Kommandoführer Helmut Schnabel, unter seinem Kommando wurden etwa 500 Häftlinge auf den Todesmarsch in Richtung Allgäu geführt. Vor dem Abmarsch gab Schnabel den ihm unterstellten Wachmannschaften möglicherweise einen allgemein bekannten Befehl, dass auf dem Marsch alle nicht mehr gehfähigen Häftlinge auf Grund einer Anordnung des Reichssicherheitshauptamts zu erschießen seien. Bewacht wurden die KZ-Häftlinge von etwa 30 SS-Männern und Wehrmachtssoldaten. Für den Marsch bekamen die Häftlinge Brot und einige auch etwas Fett oder Margarine.

Die Märsche verliefen chaotisch, oft mussten die Kolonnen ihre Marschrichtung ändern oder gingen im Kreis. Marschiert wurde zum Teil bei Nacht. Auch auf dem Marsch waren die Häftlinge den Grausamkeiten der Bewacher ausgesetzt. Dennoch gelang einer unbestimmten Zahl an Häftlingen die Flucht, da die SS-Bewachung zahlenmäßig zu schwach war, um die ganze Kolonne kontrollieren zu können. Chaim Parzenczewski konnte in der Nähe von Kempten wegen seiner Blasen an den Füßen nicht mehr weiter gehen, er hatte nur noch die Wahl, zu fliehen oder erschossen zu werden. Neben ihm marschierte kein SS-Mann, sondern ein junger Soldat, diesen fragte er, ob er ihn erschießen würde, falls er fliehe. „*Er verneinte es und sagte zu mir ‚Hau‘ ab‘.*“ Nachdem es Nacht war floh Parzenczewski und noch andere mit ihm. Tagsüber versteckten sie sich im Wald und erreichten Kempten als die Amerikaner dort einmarschierten.

D 12 Informationen aus Zekorn, A., *Der Todesmarsch in Richtung Alpen, Serie: Das KZ Spaichingen und die Todesmärsche*, Teil 5 und 7, Heuberger Bote, August 2016.

Ein Teil der Spaichinger KZ Insassen gelangten bis nach Trauchgau im Allgäu. Hier brachten die Bewacher sie in eine Scheune, die Häftlinge schliefen. Als sie am nächsten Morgen aufwachten, waren die Bewacher weg, keine SS-Männer mehr, keine Wehrmachtssoldaten. Sie waren geflohen. Ein ehemaliger Häftling erinnerte sich, dass sie es kaum glauben konnten, nun frei zu sein.

D 13 Informationen aus: Eldar, M., *Der schwere Marsch in die Freiheit*, Spaichinger Heimatbrief Nr. 24, Spaichingen 2006, S. 60.



B 20 Wisniewski, M., *Das ist meine Straße*, Mannheim 2012, S. 41. © Hubert Roßmann, Untergröningen

Arbeitsanregungen:

- **Beschreibe** das Bild des Warschauer Künstlers Mieczyslaw Wisniewski. Anfang März 1945 war Wisniewski im KZ Kochendorf interniert. Hier zeichnet er eine Szene auf dem Todesmarsch der Kochendorfer Häftlinge, das nun stellvertretend für die Spaichinger Häftlinge steht, für deren Todesmarsch weder Fotomaterial noch Zeichnungen vorliegen.
- **Erläutere**, was der Todesmarsch für Häftlinge bedeuten musste, die teilweise jahrelang in KZ-Lagern verbrachten, auf 40 bis 50 Kilo abgemagert, die ständig schwere Arbeit unter Misshandlungen ihrer Bewacher verrichten mussten und nun in zehn Tagen etwa 200 Kilometer zu Fuß zurücklegten.
- **Erkläre**, weshalb die Bewacher die Häftlinge in einer Scheune zurück ließen und flohen.

* B11 Bronzeplättchen Leidensweg der ehemaligen Häftlinge © künstlerische Leitung F. Mrowka, Foto N. Hermann